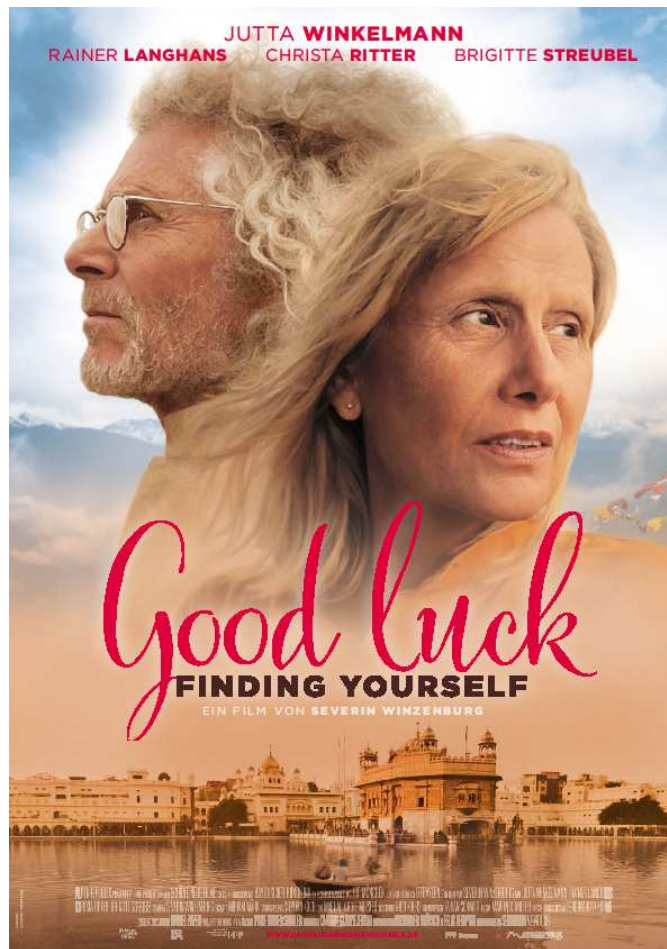


 **ALPENREPUBLIC**
Filmverleih

präsentiert



Good luck
FINDING YOURSELF

Deutschland 2014 · 92 Minuten · Dolby Digital · Format: HD 5.1.

Im Verleih von ALPENREPUBLIC

Eine Produktion von
**schöne
neue
filme.**

Kinostart: 23. Oktober 2014

PRESSEHEFT

Technische Daten

Deutschland 2014

Originaltitel Good Luck Finding Yourself

Filmlänge, Material 92 Minuten, Digital

Format HD 5.1.

Ton Dolby Digital

Pressebetreuung
Amélie Linder / Panorama Entertainment
Thalkirchner Str. 45
80337 München
Tel: 089 30 90 679 33
Fax: 089 30 90 679 11
amelie.linder@panorama-entertainment.com

Vertrieb



barnsteiner-film
Suhfeld 6
24358 Ascheffel

Tel. 04353 - 99 80 - 176
Fax 04353 - 99 89 - 834

barny@barnsteiner-film.de

britta.wilkening@barnsteiner-film.de

www.barnsteiner-film.de

Mit

Jutta Winkelmann, Rainer Langhans, Christa Ritter, Brigitte Streubel

Stab

Buch, Kamera & Regie	Severin Winzenburg
Produktion	Schöne Neue Filme
Produzenten	Alexander Krötsch, Felix Kempter
Koproduktion	Bayerischer Rundfunk HFF München
Förderung	FFF Bayern
Produktionsleitung	Daniel Zitzer
Ton	Martial Kuchelmeister
Sounddesign	Fabian Schmidt
Mischung	Nico Krebs
Schnitt	Miriam Märk
Bildbearbeitung/VFX	David Laubsch
Color Grading	Stefan Kuch
Musik	Martin Miller

Kurzinhalt

Von der 68er-Ikone und Protagonistin der freien Liebe zur Privatperson, die ihre eigentliche Essenz wieder finden will: Nach ihrer Krebsdiagnose reist die Autorin Jutta Winkelmann nach Indien, begleitet von ihrem langjährigen Freund Rainer Langhans und weiteren Mitgliedern ihrer Münchner Lebensgemeinschaft dem „sog. Harem“. Vom Himalaya über die „Totenstadt“ Varanasi bis nach Kerala verläuft die Route, begleitet von innigen Momenten, intensiven Ashram-Erfahrungen, gesundheitlichen Krisen und Fast-Zerwürfnissen. Der näher rückende Tod als Anlass, das pure Sein als Motivation und die Reise als Hommage an unsere Existenz: Inmitten von Gurus, Ganges-Pilgern, Sari-Händlern und heiligen Kühen fasst Jutta Winkelmann den Entschluss, „wieder lebendig zu werden.“ Gemeinsam begibt sich diese ganz besondere Reisegruppe auf eine aufregende Suche nach Glück und innerem Frieden.

Pressenotiz

Wie überlebt man den physischen Tod? In der letzten Phase ihres Lebens sucht eine beeindruckende Frau das, was unsterblich ist. Im Rahmen einer ungewöhnlichen Indienreise – Jutta Winkelmanns ganz persönliche „Stunde Null“ - erzählt GOOD LUCK FINDING YOURSELF vom nahen Ende, einem mutigen Anfang, radikalen Entschlüssen und bewegenden Beziehungen. Ein junger Regisseur, der seine Mutter auf der vielleicht wichtigsten Reise ihres Lebens mit der Kamera begleitet, ihre langjährigen Weggefährtinnen Christa Ritter und Brigitte Streubel sowie Rainer Langhans, der als ihr spiritueller Mentor dabei ist: Sie alle begeben sich auf die Suche nach heilenden Erfahrungen – an einem Ort, der wie kein anderer für die Ursprünge unserer Existenz steht. Aus den gesellschaftspolitischen Schlagzeilen, die die Gruppe in der Vergangenheit gemacht hat, ist eine „Revolution des Inneren“ geworden.

Nach seiner Premiere auf dem Filmfest München startet GOOD LUCK FINDING YOURSELF am 23. Oktober 2014 im Verleih von Alpenrepublik in den Kinos.

Langinhalt

Eine westliche Frau läuft durch das Straßengewirr einer indischen Stadt: Die Touristin, die im Trubel Orientierung sucht, ist die deutsche Autorin und Regisseurin Jutta Winkelmann, Ikone der 68er-Bewegung und Zwillingsschwester von Gisela Getty. Sie kommt mit einem anderen Westler ins Gespräch und erklärt ihm, dass sie sich auf einer Pilgerreise befindet. Auf seine Frage, was sie zu finden hoffe, erklärt sie: „Mich selbst.“ Und der andere Reisende antwortet: „Good luck finding yourself.“ München, ein Jahr zuvor. Bei Jutta Winkelmann ist nach einer über zehn Jahre langen Phase, in der alle an Heilung geglaubt hatten, erneut Krebs diagnostiziert wurden - diesmal unheilbar. Ihre Tochter Karline besucht sie und klammert sich voller Trauer an ihr fest. Sie hat Angst vor dem radikalen Einschnitt, will, dass das Leben weiter läuft und ihre Mutter bei ihr bleibt.

Wir sehen alte Aufnahmen aus dem Familienarchiv, begegnen Rainer Langhans und den Mitgliedern seines „Harems“, dazu aus dem Off die Stimme von Regisseur Severin Winzenburg: „Rainer ist zwar nicht mein Vater, aber irgendwie war er immer da. Wir sind wie eine Familie“.

1974 lernten sich Langhans und Jutta Winkelmann durch ihre gemeinsame Sinnsuche kennen. Rainers spiritueller Lehrer Kirpal Singh war gerade verstorben. Seither sucht Jutta ihren ganz persönlichen Weg. In Indien war sie noch nie. Gemeinsam mit ihren Weggefährten, neben Langhans auch Christa Ritter und Brigitte Streubel, beginnt sie ihre vielleicht letzte große Reise, deren Ausgang ungewiss ist. Ihr Ziel: „Ich muss mich von krank zu seelisch gesund transformieren.“ Die gesamte Reiseroute durchziehen ihre Gedanken über Leben und Tod, das Ideal des Loslassens und durchlässig Werdens, das Aufgeben ihres „Amoklaufes gegen mich und gegen die Liebe“. Von Rainer Langhans lernt sie: „Das Ego will nicht sterben. Aber was ist das richtige Leben? Sterben lernen.“

Die Kernorte dieser Indienreise sind die Ashrams der Gemeinschaft von Langhans' Guru Kirpal Singh, der seine Anhänger lehrte, das Körperliche zu transzendieren. Die Gruppe beginnt in Delhi, begleitet von massiven Eingewöhnungs- und Kommunikationsproblemen technischer und zwischenmenschlicher Natur. Zwischen den Frauen entstehen als Folge des engen Zusammenlebens unter erschwerten Bedingungen erste Konflikte. Dazu kommt Juttas Flugangst: Auf dem Flug nach Varanasi und im dortigen chaotischen Verkehr fasst sie einen Entschluss: „Ich möchte angstfrei werden“. Mit Langhans spaziert sie durch die berühmte „Totenstadt“ am Ganges, meditiert auf einem Boot und formuliert ihre Faszination über das dortige „ursprüngliche“ Leben: „Das, was wir arm nennen, ist viel natürlicher, viel schöner als Reichtum. Die Menschen in den Slums wirken glücklicher.“ Von einem kleinen Jungen kaufen sie eine Opfergabe für den Ganges. Woher sie kämen? „Oh, Germany. Very rich country.“

Eine Lichterzeremonie am Ganges lässt die Gruppe gelöster, ausgelassener erscheinen. In der nächsten Szene sehen wir Winkelmanns umfangreiche Medikamenteneinnahme, sie leidet an heftigen Rückenschmerzen. Christa Ritter wiederum kämpft mit einer Erkältung und ihre Zimmerpartnerin Brigitte Streubel

daher mit Schlaflosigkeit – die Stimmung ist auf dem Nullpunkt. Langhans hält den Frauen einen Spiegel vor, spricht direkt an, wo die Probleme der einzelnen liegen, und bleibt dabei emotional distanziert und ganz bei sich. Er appelliert an den Gemeinschaftssinn der Frauen, was besonders bei Brigitte Streubel wenig Verständnis erzeugt. Tiefer liegende Gefühle kommen hoch.

Die nächste Station ist der Kirpal Singh Ashram in Chandigarh. Dort läuft Langhans zu spiritueller Hochform auf und erklärt der immer ratloser werdenden Jutta seinen eigenen Weg: Aus einem diffusen Unbehagen mit der eigenen Situation entstand eine unbewusste Suche, und erst bei der ersten großen „Erkenntnis“ war klar, dass er überhaupt gesucht hatte. Dass diese Suche mit der Lehre eines einzigen Gurus zu tun hatte, widersprach zwar den Prinzipien der von ihm mitbewegten antiautoritären Generation, doch heute weiß Langhans: „Direkte Erfahrung kann es nur durch einen lebenden Meister geben.“ In Chandigarh treten er und Winkelmann in regen, inspirierenden Austausch mit Lehrern und Mitgliedern der Gemeinschaft. Parallel erleidet Brigitte Strobel einen Hexenschuss, der sie für diese Phase der Reise außer Gefecht setzte.

Im Rahmen des spirituellen Festivals der „Kumbh Mela“ in Allahabad kommt es zu weiteren Begegnungen mit Gurus, Babas und gleichgesinnten Menschen. Die Diskrepanz zwischen den suchenden Westlern und den skurril, aber sehr bei sich wirkenden Indern wird immer spürbarer. Jutta Winkelmann denkt über die Kriterien ihres Denkens nach, mit denen sie Dinge wie Schmerz und Krankheit bewertet. Ist sie realistisch oder übersensibel? Wann ist das Maximum an Belastung erreicht? Rainer Langhans' Trost: Aus Erfahrung gehe auch die schlimmste Phase irgendwann vorüber. Depressive Abschnitte wechseln mit heiteren, unter anderem tanzt die Gruppe mit dem dortigen Satsang zu lauter Bollywood-Musik. Parallel wird Juttas Sehnsucht nach einem eigenen Meister immer größer. Ein Berater warnt sie: Die meisten „Gurus“ seien „Moneysucker“, forderten nur Kontrolle und Disziplin, keine echte Spiritualität. Sein Rat: „Behalte dieses Verlangen, suche die richtige Gemeinschaft, dann kommt der Lehrer von selbst.“ Dennoch ist Jutta frustriert und fühlt sich von ihren Mitreisenden nicht genug geliebt. Sie glaubt, dringend etwas erledigen zu müssen – nur was, will und will sich nicht offenbaren. Die anderen reagieren verständnislos und kämpfen ohnehin mit ihren eigenen Themen.

Im Himalaya entspannt sich die Lage: Die Gruppe vergleicht die Landschaft mit dem Walchensee, spielt Tischtennis und amüsiert sich über das lokale Kleiderangebot - „wie damals, als wir Hippies waren“. Auch Juttas Humor ist zurück: „Wir machen einen Film über eine Altentruppe, die so langsam zerbrösel“, kommentiert sie die gesundheitlichen Probleme der Gruppe. Christa Ritter fährt wegen einer Bronchitis ins nahe gelegene Krankenhaus.

Heller und weicher wird die Szenerie beim nächsten Reisetopp Kerala. Auf einer Bootstour über die Backwaters wird es Jutta Winkelmann bei aller Sinnsuche klar: „Auch das Stoffliche hat seinen Reiz“, selbst wenn die Grenze zwischen Realität und Traum zu verschwimmen scheint. Jutta nimmt eine Art rituelles Bad im Ganges, in Rishikesh, taucht ganz unter und erlebt das Wunderbare, das in diesem Augenblick liegt.

Kirpal Singh

Der indische Meditations- und Yogalehrer Kirpal Singh (1894-1974) war einer der bekanntesten spirituellen Meister und Religionswissenschaftler Indiens und gewann auch im Westen zahlreiche Anhänger. Der von ihm praktizierte „Surat Shabd Yoga“ oder „Sant Mat“ stammt aus einer alten vedischen Tradition, ist der jüngeren Religion des Sikhismus verwandt und wurde im 19. Jahrhundert modernisiert. Zunehmend setzte sich zu dieser Zeit die Erkenntnis durch, dass der Yogi nicht mehr als Asket in den Wäldern leben sollte. An Bedeutung gewannen ein bürgerlicher Beruf, Familie, Kinder und soziales Leben sowie moderne wissenschaftliche Aspekte, die in die Lehre einfließen. Diese Yoga-Praxis, für die ein Initiationsritual notwendig ist, besteht unter anderem in der Meditation auf das „innere Licht“ und den „inneren Ton“ und einer vegetarischen Lebensweise.

Im Laufe seiner religiösen Studien entwickelte Kirpal Singh das Ideal der Einheit aller Menschen zum Kern seiner Botschaft – mehr und mehr auch den Dialog der Weltreligionen. 1939 verfasste der aus der Region Punjab stammende Meister das Gurmat Sidhant, einen religiösen Grundlagentext, den er unter dem Namen seines Gurus Baba Sawan Singh veröffentlichte. Sein Ziel war es, unter den gegensätzlichen Religionen gegenseitiges Verstehen zu schaffen. 1956 wurde er erstmals eingeladen, eine Rede vor der Generalversammlung der Unesco zu halten und hielt seine Ansprache über den Weltfrieden im Atomzeitalter. Im Anschluss wurde Kirpal Singh über vierzehn Jahre lang jährlich zum Präsidenten der 1957 von ihm gegründeten „Weltgemeinschaft der Religionen“ gewählt.

1974 initiierte er die erste Weltkonferenz zur Einheit der Menschheit („Unity of Man“) in Delhi. Daraufhin wurde Kirpal Singh von der indischen Regierung eingeladen, vor dem Parlament zu sprechen. Als erster spiritueller Führer des Landes hielt er diese Rede am 1. August 1974.

Von ihm stammt der Ausspruch: „Ich habe viele Anhänger, aber nur wenige Schüler.“ Nach seinem Tod erhoben unzählige selbsternannte "Meister" den Anspruch, sein Nachfolger zu sein, was zu einer Spaltung der zusätzlich von Missbrauchs-Skandalen erschütterten Gemeinschaft, des „Ruhani Satsang“, führte. Dennoch gibt es auch heute noch zahlreiche aktive Satsangs, unter anderem in Indien, den USA, Deutschland und Österreich.

„Wir sollten nicht versuchen, unsere Probleme zu lösen, sondern versuchen, uns von den Problemen zu lösen.“

„Jeder von uns ist auf seine Weise einzigartig. Hinter dem Leben jedes Einzelnen, der in die Welt kommt, steht eine göttliche Absicht. Niemand wurde grundlos geschaffen, und wir sollen von jedem etwas lernen. Das ist das Geheimnis der Demut.“

(Kirpal Singh)

MITWIRKENDE

JUTTA WINKELMANN - INTERVIEW

In GOOD LUCK FINDING YOURSELF gibt es eine Szene, in der Sie mit Rainer Langhans über Autorität sprechen. Im Rahmen der 1968er-Bewegung haben Sie diese radikal abgelehnt, der Film begleitet Sie jedoch auf der Suche nach einem spirituellen Meister. Nach welcher Form von Autorität haben Sie gesucht?

Nach natürlicher Autorität, deren reine Form man sofort spürt. Für mich kommt sie nicht von jemandem, der dir sagt, was du tun musst, sondern beispielsweise von einem Freund, der Hinweise gibt, aber es dem anderen überlässt, was er nehmen will. Die Variante „du sollst und du musst“, die uns so sehr in unseren deutschen Knochen steckt, konnte unsere Generation nie akzeptieren. Für mich gilt: Es ist immer gut, Autoritäten zu prüfen. „Question authority!“ hat mein alter Freund Timothy Leary gesagt. Und eine gute Autorität lässt sich diese Fragen auch stellen.

Was hat die Reise nach Indien rückblickend bei Ihnen ausgelöst?

Es war eine intensive Reise nach Innen. Natürlich habe ich auch im Außen alles abgegrast - in Ashrams meditiert, in Varanasi Verbrennungs-Zeremonien erlebt, im Ganges gebadet. Ich bin einen Weg des Wissens gegangen, auf dem ich mich fragte: Wer bin ich wirklich? Bin ich diese Jutta, die in Indien herumrennt, oder gibt es da etwas Göttliches in mir, die absolute, reine Seele? Das Wissen darüber, das auf einem solchen Weg allmählich entstehen kann, muss nicht auf einen Lehrer projiziert sein, sondern ist in dir.

Warum Indien?

Auf Sinnsuche durch Indien – was für ein Klischee eigentlich! Als Rainer und Severin mit ihrem Vorschlag kamen, spürte ich gleich, dass dieses gleichzeitig schönste und schrecklichste Land für mich der richtige Ort ist, ausgehend vom nahenden Ende meines Lebens ein neues zu beginnen. Mein Umfeld war erst dagegen, und auch ich hätte es mir allein nicht zugetraut. Aber in Begleitung und dem Film als Rahmen hat mir die Aussicht Energie verliehen – was hätte ich in München einfach nur den kranken Körper pflegen und stumm verrecken sollen. Also habe ich mich entschlossen, ganz laut aufzuschreien, alles nieder zu schreiben, mich filmen zu lassen und den Menschen zu sagen: Das mit dem Sterben ist nicht so einfach. Schaut euch ganz intensiv an!

Also das Gegenteil eines stillen, in sich gekehrten Rückzugs.

Das Gegenteil von heilig. Ich musste erst ganz ans Ende kommen und viel Wut spüren, was man ja auch im Film sieht. Das Ego macht sich immer zu schnell etwas vor. Aber während ein Teil in die Luft geht, kann der andere es beobachten. Den sehenden Teil zu verstärken, sehe ich als wichtigen Teil des Prozesses.

Welche Rolle spielt Rainer Langhans in Ihrem Leben und speziell diesem Prozess?

Die eines Seelenfreundes, eines Knöpfedrückers. Er hat einen feinen Instinkt dafür, wie authentisch jemand ist. Ich bin froh, dass er in meinem Leben ist und mir helfen kann, mein Verständnis für viele Themen zu ordnen.

In Ihrer Lebensform, dem so genannten „Harem“, teilen Sie ihn mit anderen Frauen. Bräuchten Sie in der jetzigen Lebensphase mehr von ihm?

Ein Viertel Rainer reicht, wir sind ja entgegen der Fantasien, die die Bezeichnung „Harem“ immer auslöst, vor allem geistig-seelisch verbunden. Wir sind alle eng befreundet, aber auch eingefleischte Individualisten. Für mich ist derzeit die Verabredung mit dem großen Selbst in mir das Wichtigste, von allem anderen muss ich mich ohnehin schnellstens lösen.

Im Film entsteht der Eindruck, dass er die Dinge gelassener sieht als Sie.

Er liegt mir in jeder Zelle und wir kennen einander sehr gut, wobei ich größere emotionale Schwankungen habe. Aber ich denke generell, dass Frauen mehr mit Körper und Anhaftung zu tun haben und Männer eher auf Ideen ausgerichtet sind. Wenn man das sieht, ist man auch wieder ein Stück freier. Ich habe mir mein Leben lang eine Menge darüber eingebildet, wie spirituell und wissend ich sei. Nach den Krebsdiagnosen habe ich jedoch immer geheult, Groll gespürt und mich geweigert, es anzunehmen.

Ist das nicht normal?

Ein normaler Ausgangspunkt. Auch im Film sieht man mich durch die Hölle gehen, wie ich viel auf andere projiziere und Hilfe brauche, das zu verstehen. Ich merke nun bereits ein bisschen, dass meine Identifikation mit dem Körper abnimmt, oder vielmehr die Gedanken, die diese Identifikation schaffen. Das passiert, wenn man zunehmend Erfahrung mit einer anderen Instanz als dem eigenen Körper macht, Gott, Seele, wie auch immer man es nennen will. Vorher ändert sich nicht viel, wie sollte es auch gehen.

Es ist Ihnen ein Anliegen, Ihre private Entwicklung öffentlich zu machen.

Das hilft mir enorm, und ich bekomme nur wunderschöne, positive Reaktionen. Dazu war mein Leben immer sehr öffentlich, das lag im Geist unserer außergewöhnlichen Zeit. Mit meiner Zwillingschwester Gisely Getty habe ich ein sehr abenteuerliches Leben geführt und viele Welten gesehen. Es geht ja auch weiter, aber auf inneren Pfaden. Als ich vor 40 Jahren Rainer begegnet bin, bekam ich die Möglichkeit, meine Grenzen jenseits der LSD-Erfahrungen zu erweitern. Meine Krankheit ist nun der Durchlauferhitzer zur Erleuchtung. Es ist endgültig Schluss mit Party, aber ich habe ja auch von allem genug gehabt. Was will ich, was kann ich noch wollen? Mit einem Wort: Befreiung.

In Indien haben Sie sich gewünscht, dass ein konkreter Meister in Ihr Leben tritt.

Das wäre mir sehr willkommen gewesen. Ich lebe ziemlich in Todesnähe, da werden Fragen wie „Wer bin ich, wohin gehe ich, was soll dieses Leben?“ brennend. Da schaut man sich alles nochmal genauer an und zieht Bilanz. Ich hoffte tatsächlich, jemand aus der Linie von Rainers Meister Kirpal Singh zu finden, in der es viele Nachfolger gibt. Ich wollte absolutes Wissen und habe die höchste Instanz gebeten, jemanden zu schicken. Aber niemand hat mein Herz ergriffen. Nachdem ich aufgegeben, meine Verzweiflung offenkundig und auf meinen Blog gestellt hatte, ist mein Gebet erhört worden: Es ist jemand gekommen und hat mich gefunden, ein Inder aus einer anderen Tradition, der eine etwas andere Methodik vertritt. Das passierte zwar kurz nach der Reise, als der Krebs noch mal explodierte. Seitdem geht es mir viel besser. Es muss also eine zweiter Teil gedreht werden!

RAINER LANGHANS - INTERVIEW

Mythos 1968: Sie haben die Ereignisse dieser Zeit einmal als „Erleuchtungsschub“ bezeichnet.

Bislang konnte noch niemand wirklich definieren, was rund um das Jahr 1968 wirklich passiert ist. Ich nenne es eine Art globale Ekstase, die jedoch nur sehr verschieden von den Menschen angenommen werden konnte. Teilbereiche wie die Studenten-, Hippie- oder Frauenbewegung, die daraus entstanden sind, empfinde ich lediglich als Ableitungen eines viel größeren Geschehens, das wir mit unserem damaligen Hintergrund einer total unspirituellen Kultur nicht fassen konnten. In unserer Geschichte gab es nichts, was uns beim Umgang mit dieser überwältigenden Erfahrung helfen konnte. Wir haben uns unsere Inspiration aus anderen Sinnsystemen geholt, „ex oriente lux“. Dort haben sich die Dinge weiter entwickelt, bei uns nur der materielle Luxus.

Welche spirituellen Prinzipien haben Sie in der Kommune und später angesprochen?

Spätestens 1968 wussten wir aus der Erfahrung des Nationalsozialismus: Unsere bisherige Kultur ist nicht mehr bindend, sondern muss sich von innen heraus ändern. Wir brauchen einen neuen Menschen. „Make love, not war!“ Aber wie macht man das? Die Materialisten dachten natürlich sofort an Sex und haben uns darauf reduziert. Wir, die wir uns zur Kommune 1 verdichteten, dachten an wirkliche Liebe, aber hatten davon keine Ahnung. Unsere Prinzipien waren leidenschaftliches Interesse an uns selbst, kein Besitz, alles Teilen und alles Mitteilen. Wir haben unheimlich viel geredet: Über die Revolutionierung des Alltags, des Unbewussten. Wir sind nach innen gegangen, ohne Anleitung oder spirituellen Meister, weil uns zunächst niemand eingefallen ist, der uns hätte helfen können. Wir waren unsere eigenen Meister. Danach sahen wir aus wie Hippies und wurden von den Leuten auch so genannt, waren aber keinesfalls Aussteiger, die sich in die Natur zurückzogen. Wir waren politisch tätig und wollten den Menschen zeigen, wie sie wirklich sind. Die Kommune war eine Form von Ashram, allerdings eine aktiv nach außen gewandte. Aus dieser Art von Gemeinschaft entstanden Gedanken, die bis heute weitergehen und auf denen unter anderem die Idee des Internet beruht – ein globales, geistiges Netz, das uns alle vereint.

... das aber durchaus als Macht-, Kontroll- und kapitalistisches Instrument benutzt werden kann.

Das Missverständnis ist immer, dass wir sofort das Paradies haben wollen. Auch wir waren 1968 entsetzt, dass nicht alle gleich vom Kommunengedanken und der Idee des neuen Menschen begeistert waren. Aber natürlich muss alles erst einmal wachsen. Nach dem Supertrip tritt zunächst alles Böse an die Oberfläche, das kennen wir aus der persönlichen Erfahrung von jemandem, der nach innen geht. Zuerst kommst du in die Hölle, die immer da war. Das erkennst du, weil du das andere auch siehst und als Folie nehmen kannst. Diese Dunkelheit kannst du mit

innerer Arbeit in Licht verwandeln. Das spielt eine Rolle in der persönlichen Entwicklung, innerhalb von Gruppen bis hin zu ganzen Völkern. Rudi Dutschke wollte den Marsch durch die Institutionen, ich meine die inneren Institutionen. Es braucht Zeit, um mit radikal Neuem umgehen zu lernen.

In GOOD LUCK FINDING YOURSELF begleiten Sie Jutta Winkelmann, die aufgrund ihrer Krankheit durch die Hölle geht und dadurch einen neuen Weg für ihr Leben sucht. Beschleunigt sich der Weg nach innen, wenn der Körper Amok läuft?

Was man zunächst als Hölle empfindet, ist ein geschärfter Blick auf die Realität. Als Severin und ich das Konzept des Films diskutierten, hatten wir immer das Ziel der Reise im Auge: Wir alle, auch Jutta, dachten sie als die erste deutliche Aktion in eine andere Richtung, ein anderes Leben, als lebensrettend. Für Juttas dramatische, extrovertierte Persönlichkeit war es die richtige Inszenierung und der erste Schritt, den sie jetzt weiter gehen kann. Ich verstehe den Krebs als Liebeswelle, die sie extrem stark überschwemmt und ihr aufträgt, die Aufmerksamkeit auf den Körper zu reduzieren und den Geist zu erfahren. Natürlich ist das mehr als schwer.

Wie blicken Sie auf die Prozesse zurück, die während der Produktion aufgetreten sind?

Eine Gruppenreise ist immer die Hölle, und hier kamen ein paar Faktoren dazu. Vermutlich bin ich der größte Realist in der Gruppe gewesen. Mir war von Anfang an klar, dass wir nicht nett ins spirituelle Paradies rollen, sondern uns anspruchsvollen gruppendynamischen Prozessen stellen würden. Indien ist innen.

Hat die Reise die Beziehung zwischen Ihnen und Jutta spürbar verändert?

Vielleicht, dass Jutta nun nicht mehr ausschließlich mit ihrer Zwillingsschwester Gisela verheiratet ist. Diese wahnsinnig starke Zwillingsbeziehung verhinderte lange ernsthaften Kontakt zu anderen. GOOD LUCK FINDING YOURSELF ist ihr erstes eigenes Projekt, durch das sie sich einerseits mir wieder zuwenden konnte und darüber hinaus dem spirituellen Weg, den ich für sie verkörpere. Seitdem muss der Krebs nicht mehr so viel anrichten.

„Ich möchte im Alter nicht jung bleiben, sondern jung werden“, lautet ein Zitat von Ihnen. Verjüngt der spirituelle Weg?

Ich finde, dass ich immer jünger werde. Vorher war ich alt und böse. Jetzt geht es mir besser. Ich werde immer glücklicher.

REGIE, BUCH UND KAMERA:

SEVERIN WINZENBURG - INTERVIEW

Wie kam es zu diesem Filmprojekt?

Der Anstoß, meine Mutter und ihre Sinnsuche zum Zentrum des Films zu machen, kam von Rainer Langhans. GOOD LUCK FINDING YOURSELF hat sich aus vielen Gespräch zwischen und beiden entwickelt. In ihnen ging es zunächst ganz allgemein um meinen bevorstehenden Abschlussfilm an der HFF München, den ich über ein spirituelles Thema in Indien realisieren wollte, und was man aus meinen bisherigen Ideen gestalten könne. Sehr früh gab mir Rainer den Rat, den Film anhand eines suchenden Protagonisten inhaltlich zu verdichten. Er ist sofort auf Jutta gekommen. Sie befindet sich schon lange auf einer Suche, die durch ihre Erkrankung eine ganz neue Dringlichkeit und Intensität erhalten hatte. Nach langer, intensiver Überlegung habe ich dann aus dem Bauch heraus ein Konzept geschrieben.

Um welche Gedanken hat es sich hier gehandelt?

Mein konkreter Ausgangspunkt war nun die existentielle Bedrohung und Juttas Verzweiflung, die sie zur Reise nach Indien motivierte. Nach den Gesprächen mit Rainer habe ich alleine weiter überlegt, ob dies wirklich eine gute Idee ist, welchen Einfluss unsere Mutter-Sohn-Beziehung auf das Projekt hat - ebenso umgekehrt. Wird sie es gesundheitlich durchhalten, wird die Route zu strapaziös oder wird es ihr gerade gut tun und helfen können...

Wie hat Ihre Mutter auf die erste Idee reagiert?

Sie war noch nie in Indien und daher interessiert, geradezu begeistert, gute Idee, noch nie in in indien, jedoch sehr interessiert. Allerdings hätten sie und Rainer diese Reise nie ohne das begleitende Filmprojekt gemacht. Mit einer solchen Erkrankung muss man sich erstmal trauen, sich auf diese Weise öffentlich zu machen. Das Filmprojekt hat Jutta Sicherheit und Sinn gegeben und ihrer Suche einen Rahmen. Von Anfang an wollte sie unbedingt, dass Rainer mitkommt. Und Rainer ist auf keinen Fall jemand, der einfach mal so nach Indien reist...

Was waren die nächsten Schritte?

Alles ging sehr schnell: Im September 2012 habe ich mit Rainer gesprochen und im Oktober das Konzept an der HFF München vorgelegt und Alexander Krötsch als Produzenten gewonnen. Die Hochschule hat das Projekt gleich abgewunken, dann habe ich mich mit dem FilmFernsehFonds Bayern getroffen und bin im November nach Indien gereist. Im Dezember/Januar 2013 haben wir dann gedreht.

Hat sich der Film in seiner Entstehung sehr vom Konzept weg bewegt?

Ich mag am Dokumentarfilm, dass er lebt und dass das Drehbuch eigentlich parallel zu Dreh und Schnitt entsteht. Man muss ständig offen für Veränderungen sein und sollte sich nicht krampfhaft an das Konzept klammern. Klar braucht man es, um das

Projekt in der Finanzierungsphase vorstellen zu können, aber in der Realisierung werden einem so viele Momente geschenkt, die die Richtung komplett verändern können. Gerade in Indien passiert vieles anders, als man plant.

Wie war Ihre Mutter-Sohn-Verbindung im Laufe des Projekts spürbar? Jutta Winkelmann ist ja auch Filmemacherin und damit professionell auf Augenhöhe...

Für mich war diese Dynamik überraschend harmonisch und leicht. Dazu habe ich mich mit einem vertrauten Team umgeben: Den Tonmann kenne ich beispielsweise, seit ich 14 bin. Meine Frau, die aus Indien stammt und im Film als Übersetzerin zu sehen ist, und ich haben kurz vor Drehbeginn geheiratet.

Da ich auch Kamera gemacht habe, habe ich mich stark auf den Aspekt des Beobachtens konzentriert und mich bemüht, immer fürsorglich und unterstützend zu sein. Konflikte gab es hauptsächlich unter den Protagonisten.

War es für Sie schwierig, sich davon abzugrenzen? Es handelt sich schließlich um Ihre erweiterte Familie.

Ich stand tatsächlich meistens außen vor. Auch Rainer hat sich in den zwei Reisemonaten eher treiben lassen und mir keine Richtung vorgegeben. Wenn ich es gebraucht habe, stand er als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Konflikte wurden stark unter den Frauen ausgetragen. Von mir und der Produktion war nicht geplant, dass Brigitte Streubel und Christa Ritter dabei sind, die holte sich Jutta als Unterstützung dazu. Später wurden sie allerdings zu Konkurrentinnen um Rainers Aufmerksamkeit und Erscheinen im Film. Dazu ging es viel um die klassischen Probleme, die auf jeder Gruppenreise vorkommen. Jeder wurde mal ernsthaft, auch die Teammitglieder – ironischerweise alle bis auf Jutta. Die Krankheiten und Verletzungen haben unsere Pläne immer wieder durchkreuzt.

Eine gesundheitlich recht fragile Truppe reist hier durch Indien, gleichzeitig handelt es sich um geradezu legendäre Vertreter der 1968er-Idee. Sehen Sie auch diesen Mythos oder handelt es sich in erster Linie um Ihre Familie?

Natürlich stehen die Verwandtschaft und Freundschaft an erster Stelle. Brigitte Streubel war bei meiner Geburt dabei und hat sich in meiner Kleinkindzeit viel um mich gekümmert. Wir haben nie in einer Wohnung zusammengelebt, eher sehr eng miteinander zu tun gehabt. Mein persönliches Bild unterscheidet sich also sehr vom Bild der Medien, die schon immer viel in diese Gruppe hineinprojiziert haben. Schon 1968 hat man ihnen vor allem eine wilde, ausschweifende Sexualität zugeordnet. Soweit ich mich aber erinnere, war alles zwar sehr offen, aber auch sehr unschuldig.

Erscheint Ihnen Ihr Aufwachsen im Rückblick „anders“ als in traditionellen Familien?

Letztlich bin ich nicht in einer Kommune, sondern mit einer allein erziehenden Mutter aufgewachsen. Da fallen einem eher Unterschiede zu herkömmlichen Elternpaaren auf. Aber selbst das ist heute ja normal.

Wie gehen Sie persönlich mit der Krebserkrankung Ihrer Mutter um? Haben Sie selbst eine spirituelle Praxis, die sie dabei unterstützt?

Ich kenne – vor allem nach neuen Diagnosen – dramatische, verzweifelte Zeiten, aber mit der Zeit lernt man, damit zu leben und gewöhnt sich. Ich selbst meditiere regelmäßig mit meiner Frau und praktiziere die Übungsreihe „Fünf Tibeter“.

Ich glaube, dass unsere Reise den Lebenswillen meiner Mutter gestärkt hat. Im Schnitt ist mir aufgefallen, dass sie im Laufe des Films immer strahlender und gesünder aussieht. Derzeit geht es ihr wider allen Erwartungen sehr gut. Dies war auch meine Hauptmotivation für das ganze Vorhaben: Ihr etwas Gutes tun.

Hat sich Ihr Projekt rückblickend also gelohnt?

Ja. Meine Mutter hat mir gesagt, dass es die wichtigste Reise ihres Lebens war.

PRODUKTION

Schöne neue Filme - ALEXANDER KRÖTSCH und FELIX KEMPTER

SCHÖNE NEUE FILME konzentriert sich auf die Entwicklung und Herstellung von außergewöhnlichen und innovativen filmischen Projekten. Im Zentrum der Tätigkeit steht dabei immer die jeweilige Idee eines Projekts und deren individuelle Umsetzung und nicht die Spezialisierung auf ein Genre oder eine Filmart. Somit nutzt SCHÖNE NEUE FILME die gesamte Bandbreite der Filmlandschaft: Vom Arthouse zum Mainstream, vom beobachtenden Dokumentarfilm, über die Mini Serie bis hin zum aufwändigen Spielfilm.

Nach diesem Credo entstanden der Kinodokumentarfilm GOOD LUCK FINDING YOURSELF, die dokumentarische Serie UMZUG! im Auftrag des Bayerischen Fernsehens, die trimediale Reportage PLAYLIST EUROPA im Auftrag des bayerischen Fernsehens, der Kurzfilm NICHTSDESTOTROTZ und das Musikvideo AS IT COMES. Weitere Langfilme, eine Dramaserie und eine Webserie werden entwickelt. Der Thriller SPUREN (AT) wurde vom FFF im Bereich der Projektentwicklung gefördert. Mit dem Exposé zu UNTER ZOMBIES konnte SCHÖNE NEUE FILME zudem den ProSieben/Sat1 Mainstreampreis 2013 gewinnen.

ALEXANDER KRÖTSCH

Alexander Krötsch ist 1981 in München geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur absolvierte er zahlreiche Praktika bei Filmproduktionsfirmen. Ab 2003 studierte er Medien und Kommunikationswissenschaften in Augsburg und wechselte 2006 an

die Filmhochschule München in den Bereich Produktion und Medienwirtschaft. Dort schloss er 2010 mit dem Diplom ab. 2010 war er für den in Ghana gedrehten Kurzfilm PENICILLIN für den Studio Hamburg Produzentenpreis nominiert und gewann zusammen mit Max Frauenknecht und Benedikt Böllhoff (via Film) den Starter Filmpreis für Produktion der Stadt München 2010. Zudem hat Alexander Krötsch 2011 als ausführender Produzent bei dem Kinodebutfilm DREI STUNDEN bei Kaissar Film gearbeitet, der im Sommer 2013 deutschlandweit im Kino laufen wird.

ROLAND UND DER WOLF ist seine zweite Zusammenarbeit mit Alexander Costea nach DREIMAL DRAUSSEN.

FELIX KEMPTER

Felix Kempter wurde 1982 in Starnberg geboren und wuchs in New York und Bad Tölz auf. Nach verschiedenen Praktika bei Film und Fernsehen realisierte er im Rahmen seines Studiums an der HFF München in der Abteilung Spielfilmregie mehrfach ausgezeichnete Kurzfilme.

Des Weiteren arbeitet er als Cutter und Regieassistent und dreht Imagefilme und Kurzreportagen für das Fernsehen. Seit 2009 arbeitet er regelmäßig für die PECH und SCHWEFEL Filmproduktion als Regisseur, Autor und Lektor und betreut seit Januar 2013 als neuer Gesellschafter von SCHÖNE NEUE FILME den Bereich Development.

Projekte (Auswahl)

PLAYLIST EUROPA – Ist die EU gut für mich? 2014 | 45 Min.

Trimediale Dokureportage

Schöne neue filme im Auftrag des BR.

UMZUG! – Endlich raus (Pilotfolge)| 2013 | 30 Min.

Dokumentarische Jugendserie

Schöne neue filme im Auftrag des BR.

Erstausstrahlung Mai 2013

UMZUG! (Serie)| 2013 | 30 Min.

Dokumentarische Jugendserie (5 Folgen in 2013)

Schöne neue filme im Auftrag des BR.

In Produktion

GOOD LUCK FINDING YOURSELF | 2013 | 90 Min.

Kinodokumentarfilm von Severin Winzenburg

Schöne neue filme mit HFF, BR; FFF Bayern.

In Postproduktion.

NICHTSDESTOTROTZ | 2013 | 30 Min.

Kurzfilm von Anja Badeck

Schöne neue filme mit HFF.

In Postproduktion.

IM KREIS | 2011 | 24 Min.

Kurzfilm von Felix Kempfer

Pech und Schwefel Filmproduktion mit HFF, BR, Landesstelle für Glücksspielsucht

Max Ophüls Int. Filmfestival Saarbrücken 2012; Fünf Seen Film Festival 2012; Shorts at Moonlight 2012; 2. Platz Jahresausstellung HFF München 2012; Gewinner des Filmpreises des Landesfilmdienstes Rheinland Pfalz bei den Videofilmtagen Koblenz 2012; Red Rock Film Festival 2012

PHOENIX IN DER ASCHE | 2011 | 89 Min.

Dokumentarfilm von Jens Pfeiffer

Pech und Schwefel Filmproduktion mit HFF, WDR

Kino- und DVD/VOD-Auswertung, Premiere Filmfest München 2011, Gewinner Bester Dokumentarfilm beim Blicke Festival 2011, Gewinner Bester Dokumentarfilm des Grand Jury Awards beim Slamdance Film Festival 2012, Nominierung zur Shortlist des dt. Dokumentarfilmpreises 2013, Nominierung für den deutschen Dokumentarfilmpreis 2013 (Verleihung Ende Juni 2013)

DREIMALDRAUSSEN | 2010 | 58 Min.

Spielfilm von Alexander Costea und Miriam Märk

Pech und Schwefel mit HFF, Förderverein der HFF

Int. Hofer Filmtage 2010, Eröffnungsfilm des Studentischen Filmfest München 2010, Gewinner Mittellanger Film beim Landshuter Kurzfilmfest 2012-11-04

BIOGRAPHIEN

JUTTA WINKELMANN

Jutta Winkelmann, geb. 1949 in Kassel, studierte an der Hochschule der Bildenden Künste in Kassel und besuchte mehrere Semester lang eine Schauspielschule sowie die Hochschule für Fernsehen und Film München. Gemeinsam mit ihrem damaligen Mann, dem Filmemacher Adolf Winkelmann, und ihrer Schwester gründete sie das Kasseler Filmkollektiv. Bekannt wurden Jutta Winkelmann und ihre Zwillingschwester Gisela Getty als Teilnehmer der 68-er Bewegung.

Jutta Winkelmann gründete Anfang der 1970er mit Rainer Langhans, der Fotografin Anna Werner und dem Fotomodell Brigitte Streubel in München den sogenannten "Harem", eine überwiegend spirituell ausgerichtete Lebensgemeinschaft von insgesamt fünf Frauen um Langhans, zu der 1978 auch Christa Ritter und 1991 ihre Zwillingschwester hinzu stießen und die bis heute existiert. Sie lebt als Regisseurin, Fotografin und Autorin in München.

RAINER LANGHANS

Rainer Langhans, geb. 1940 in Oschersleben, begann 1962 an der Freien Universität Berlin ein Jurastudium. Während dieser Zeit kam Langhans mit der Studentenbewegung in Berührung und zog schließlich im März 1967 in die erst frisch gegründete Polit-WG Kommune.

Langhans war zeitweilig mit Fotomodell Uschi Obermaier liiert, die ebenfalls in der Kommune I lebte. In München gründete sie mit Langhans die *Highfish-Kommune*. Langhans lebt in München mit Christa Ritter, Brigitte Streubel, Anna Werner und den Zwillingschwestern Jutta Winkelmann und Gisela Getty in einer als soziales Experiment aufgefassten Lebensgemeinschaft, die er als „Der Harem“ bezeichnet. Anders als in einem orientalischen Harem haben die Mitglieder der Gruppe jeweils eigene Wohnungen.

Die Frauen führen teilweise weitere Beziehungen. Im März 2007 lud Langhans die ehemalige Terroristin Brigitte Mohnhaupt in einem Interview mit der *Abendzeitung* in seinen Harem ein. „Nach so langer Gefangenschaft sind sicherlich Bedürfnisse bei ihr vorhanden, zu denen auch Sexualität gehört. Aber bei uns geht es um viel mehr: Wer intensive Beziehungsarbeit – die auch eine Form von Terror sein kann – zu leisten bereit ist, erlebt das Paradies von morgen.“ Im Februar 2008 erging, ebenfalls via *Abendzeitung*, eine Einladung an die Fürther Landrätin Gabriele Pauli.

2011 war Rainer Langhans Teilnehmer in der 5. Staffel der RTL-Show *Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!*. Da er Veganer ist, wurde vertraglich geregelt, dass er im Gegensatz zu den anderen Teilnehmern keine Tiere essen musste. 20.000 Euro hiervon spendete er laut einer Pressemitteilung der Piratenpartei Bayern, weitere 20.000 Euro sollen an Julian Assanges Verteidigungsfonds gegangen sein.

BRIGITTE STREUBEL

Brigitte Streubel wurde 1950 in Hagen geboren. Sie arbeitete bereits ein Jahr in Düsseldorf als Fotomodell, unter anderem für Aufnahmen der Zeitschrift Brigitte junior, als sie 1969 der Einladung einer Pariser Agentur folgte und eine internationale Fotomodell-Karriere startete. Sie arbeitete bis 1976 unter anderem auch in Mailand, Rom und London.

1972 lernte sie Rainer Langhans mit seiner „K 1“-Mitkommunardin Uschi Obermaier kennen. Mit ihm, der Fotografin Anna Werner und Jutta Winkelmann gründete sie 1976 in München die heute als „Harem“ geläufige experimentelle Lebensgemeinschaft. 1974 bekam Streubel erstmals eine Schauspielrolle in Ulli Lommels Drama „Wachtmeister Rahn“.

Sie versuchte sich auch in Lommels Kinofilm „Der Zweite Frühling“ als Schauspielerin, in dem 1975 Curd Jürgens die Hauptrolle spielte. 1978 spielte sie in Uschi Reichs Fernsehrama „Keiner kann was dafür“ die Rolle der „Eva“ und wirkte bei dieser Produktion auch als Kostümbildnerin mit. Eine weitere Rolle hatte sie 1979 im Kurzfilm „Smash – Gefahr aus der Unendlichkeit“ unter der Regie von Gisela Weilemann. 1989 assistierte sie Dominik Graf bei der Regie der Komödie „Tiger, Löwe, Panther“.

Streubel, die auch als Yogalehrerin und seit 1982 als Videokamerafrau tätig ist, veröffentlichte 2007 das Video *Die Fünf „Tibeter“ in Aktion* mit Beiträgen der Autorin und Übersetzerin Maruscha Magyarosy, ebenfalls Yogalehrerin. Ferner schrieb Streubel Beiträge für Bärbel Schäfers und Monika Schucks Buch *Das Glücksgeheimnis: Paare erzählen vom Gelingen ihrer Liebe.*, das 2009 im Kiepenheuer Verlag erschien.

CHRISTA RITTER

Christa Ritter, 1942 in Berlin geboren, machte zunächst eine Verlagslehre beim Kindler und Schiermeyer Verlag in München. Nach ersten Erfahrungen bei der Münchener Werbeagentur Dorland arbeitete sie als Art Buyer für die Werbeagenturen Team und Special Team in Düsseldorf. Mit ihrer Schwester Veronika führte sie ab 1970 in der Düsseldorfer Altstadt den „Hofladen“ für kurios Antikes.

Als Regieassistentin beim Film lernte sie 1978 bei den Dreharbeiten zum Film *Die Hamburger Krankheit* Rainer Langhans kennen und trat als vierte Frau der experimentellen Lebensgemeinschaft der Harem bei. Als freischaffende Autorin schrieb sie nebenbei für die Lifestyle-Magazine Tempo und Wiener, das FAZ-Magazin, die taz sowie für das Zeit- und das SZ-Magazin.

Sie produzierte zahlreiche Fernsehdokumentationen, u.a. den zusammen mit Rainer Langhans produzierten Dokumentarfilm *SchneeweißRosenrot* über die Zwillingsschwestern und Mitlebensgefährtinginnen Jutta Winkelmann und Gisela Getty, der als „besonders wertvoll“ eingestuft und 1994 mit dem Grimme-Preis

ausgezeichnet wurde. Seit ein paar Jahren entwickelt sie ein Kinofilm-Projekt über den einst genialen Lead-Gitarristen Peter Green der Band "Fleetwood Mac" und seinem Encounter mit jungen deutschen Kommunarden.

Ende April 2012 trat Ritter auf dem Bundesparteitag in Neumünster in die Piratenpartei ein und kandidierte spontan für das Amt des stellvertretenden Bundesvorsitzenden.^[10] Seitdem engagiert sie sich vor allem in der AG Trailerpiraten, die audiovisuelle Formate produziert (u.a. Piraten-Talk).